

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 256.

Montag, den 13. September.

1847.

### Die Krainer und Slavonier in Sachsen.

Die sächsische Dorfzeitung enthält einen Aufsatz, aus Siebenlehn datirt, welcher lautet:

Bei der immer mehr überhand nehmenden Nahrungslosigkeit und Verarmung der mittleren und niederen Stände ist es um so mehr Pflicht, auf alle die Ursachen hinzuweisen, aus denen jene für den einzelnen Staatsbürger sowohl, als auch für das Staatswohl überhaupt so verderblichen Uebelstände hervorgehen, als unsere hohe Staatsregierung eifrigst bemüht ist, denselben abzuwehren, so weit es in ihren Kräften steht. — Wenn der Nahrungslosigkeit und Verarmung vorgebeugt werden soll, so ist es wohl das Erste und Sicherste, was man thun kann, daß man die Wege abschneidet, auf welchen unsern handels- und gewerbetreibenden, arbeitenden Volksclassen der Verkehr und Verdienst entzogen wird. Ist dieses geschehen, dann denke man an die Einführung neuer Erwerbsquellen! Sehr häufig vergißt man aber das Erstere über dem Zweiten, während doch Jenes weit natürlicher und leichter ist als Dieses. Diese aus den besten Absichten hervorgegangenen Zeilen sollen daher auf eine fremde Menschenclasse aufmerksam machen, deren Duldung in unserem Vaterlande sehr viel zur Entziehung des Erwerbes und Verdienstes unserer Staatsmitbürger beiträgt; es sind die sogenannten Krainer Wegsteinleute und die Slavonier, welche sich mit dem Einstricken thönerer Gefäße beschäftigen. — Die Zahl dieser Fremdlinge, welche das kleine Sachsen durchzieht, ist gewiß sehr bedeutend; denn, wie wir aus der sichersten Quelle wissen, sind auf der Polizeierpedition des Städtchens Siebenlehn in diesem Jahre (also in 7½ Monaten) 175 Visa für Krainer und 78 für Slavonier erteilt worden. Daher halten wir auch die Nachricht nicht für Uebertreibung, daß auf der letzten Leipziger Ostermesse an 700 der Ersteren versammelt gewesen sein sollen.

Den Krainern ist von der höchsten Staatsbehörde der Handel mit Wegsteinen und den Slavoniern das Topfeinstricken gestattet. Aber man fragt billig: aus welchem Grunde? Um diesen Leuten Gelegenheit zur Ernährung zu geben? Unmöglich; da die österreichische Staatsregierung auch nicht auf so humane Weise für unsere armen Weber in der Oberlausitz und für unsere nothleidenden Spizenklöpplerinnen im Gebirge sorgt, so mag sie sehen, wie sie ihren Krainern und Slavoniern Unterhalt verschaffe. — Oder meint man etwa, die Krainer Wegsteine auf keine andere Weise nach Sachsen beziehen zu können? Gewiß würden unsere Kurzwaarenhändler und Radler (die sich in der Regel mit dem Verkaufe solcher und ähnlicher Dinge beschäftigen) die Wegsteine auf dem Wege des Handels beziehen und so zu einem Handelsartikel machen, der ihnen einen nicht ganz unbedeutenden Gewinn bringen dürfte. Nicht anders ist es mit dem Topfeinstricken. Mancher arme, gebrechliche Bergmann würde z. B., wenn er bergfertig, d. h. für die Bergarbeit unfähig geworden ist, zu diesem Geschäfte greifen, und es würde ihn hinreichend nähren, daß er nicht zum Bettelgehen oder Beanspruchen der Almosencasse genöthigt wäre. Für das so eben Gesagte

diene Folgendes zum Beweise: In Siebenlehn wohnt ein alter, sehr armer Mann, mit Namen Raumann, der sich eben mit dem Einstricken thönerer Geschirre beschäftigt, allein nur selten darin Arbeit findet, weil eben die so häufig hierher kommenden Slavonier ihm den Verdienst wegnehmen, so daß er sich mit seiner Tochter und deren Kinde äußerst kümmerlich behelfen, und die Armenkasse ihn unterstützen muß. — Allein nicht genug, daß sächsischen Staatsangehörigen der Verdienst in den Fächern entzogen wird, die den Ausländern höchsten Orts zu betreiben gestattet sind, das Uebel wird noch weit größer dadurch, daß die Letzteren ihre Befugnisse weit überschreiten. Die Slavonier handeln mit Draht und verschiedenen aus Draht gefertigten Arbeiten, Käusefallen, Pfeifenräumern, Kettchen u. s. w. Haben wir nicht Leute im Vaterlande, die sich mit dem Drahthandel beschäftigen? Und würden sich nicht Personen aufwerfen, welche die slavonischen Drahtarbeiten eben so gut lieferten? — Namentlich aber beschäftigen sich die Krainer nicht bloß mit dem Handel von Wegsteinen, die sie, wie wir aus glaubhafter Quelle vernommen haben, nicht einmal aus ihrem, sondern aus unserem eigenen Vaterlande beziehen, sondern die verschiedensten Artikel sind bei ihnen zu bekommen, z. B. Zündhölzchen, alle Sorten Messer, Nadeln, Scheeren u. s. w., ja sogar seidene Zeuge und Tücher. — Diese Leute sind sehr schlau, so daß sie selten bei diesem unstatthafter Handel ertappt werden, und geschieht es ja einmal, dann haben sie gewöhnlich die Ausrede, es seien bestellte Waaren, und leider giebt es bei uns solche Personen, die durch Bestätigung dieser Ausflucht ihnen von der Strafe los- und also in ihrem betrügerischen Handel forthelfen. — Wie vielen unserer Handels- und Gewerbetreibenden wird auf diese Weise der Verdienst entzogen. Denn daß derselbe für die Krainer ein sehr bedeutender ist, dafür spricht die Lebensweise, welche sie führen. Wir haben es mit eigenen Augen gesehen, wie im Gasthof zum schwarzen Rosse oder auf dem Schießhause in Siebenlehn 8 und 10 solcher Leute nicht etwa einen Tag, sondern 3 und 4 Tage hindurch gegessen, getrunken und gespielt haben, und dieß Alles in nicht geringem Maße. Und als vor Kurzem die hiesige Polizeibehörde eine unter den Krainern selbst wegen angeblicher Betrügerei entstandene Uneinigkeit zu schlichten hatte, so zeigte sich dabei, mit welchen Summen Geldes sie es zu thun hatten.

Dazu, daß durch diese Ausländer einem großen Theil inländischer Unterthanen ihr Gewerbe beeinträchtigt und die Gelegenheit zum Verdienste entzogen wird, kommt auch noch der nicht gering zu schätzende Uebelstand, daß das Umherziehen der Krainer und Slavonier auf die Moralität unseres Volkes nur nachtheilig wirken kann. Abgesehen davon, daß namentlich die Letzteren die personificirte Unreinlichkeit und Lächerlichkeit sind, so ist ihnen Betteln, Betrügen und Stehlen durchaus nicht fremd. Nur erst vor wenigen Tagen soll in Rossen ein Fall vorgekommen sein, daß Krainer einen Diebstahl verübt haben. Schon längst hat man im Volke sich über das Herumtreiben dieser Ausländer und der durch die,